



Wohnungsmarkt spielt nicht

Mit günstigen Wohnungen lässt sich weniger schnell Geld verdienen, als mit teuren Lofts. Das Angebot ist dünn. In der Neuen Luzerner Zeitung vom 29. Juli 2009 liest man auf der Frontpage: «Wohnungssuche wird schwerer.» Und weiter: «Seit 16 Jahren waren nicht mehr so wenige Wohnungen zu haben. Die Gemeinden spüren die Zuwanderung.» Womit nicht etwa «böse Ausländer» gemeint sind, sondern: «Städter ziehen in die Agglomeration. Wer in Zug oder Zürich arbeitet, sucht Wohnraum im Kanton Luzern.» Die Zahl des Leerwohnungsbestands lässt aufhorchen: Auf 1000 Wohnungen stehen nur gerade 5 (fünf!) frei. In Horw, Kriens und Littau sind es noch weniger. Seitdem die Luzerner Universität gewachsen ist, buhlen auch mehr Studierende um kleine und günstige Wohnungen. Drogenkranke haben da oft das Nachsehen. Diese Situation öffnet dem Missstand Tür und Tor: Wo bitteschön sollen die Sozialämter ihre Klienten unterbringen? Der Anstieg der Obdachlosigkeit ist ein bitterer Indikator der Realität. Um so mehr verwundert die Schlussfolgerung des Zeitungsartikels: «Von Seiten der Regierung besteht kein Handlungsbedarf.» Wie bitte? Kein Handlungsbedarf?

Regierungsrat Marcel Schwerzmann erwartet eine «Entspannung auf dem Wohnungsmarkt» und begründet seine Prognose mit einem «Anstieg der Baubewilligungen» (plus 39% gegenüber Vorjahresquartal). Wieviel davon auf den Bau von Sozialwohnraum entfällt, ist nicht zu erfahren.

Etwas weniger realitätsfremd als Herr Schwerzmann ist der MieterInnenverband des Kantons Luzern, welcher die Initiative «Für zahlbares und attraktives Wohnen» lanciert hat. Die Situation wird als «bedrohlich» eingestuft. Am 27. September 2009 stimmen wir über die Initiative ab, ein Ja ist wärmstens empfohlen!

Andi C.

Fortsetzung von Seite 1

moniak, süsslichem Leichengeruch und modrigem Kellermief. Grenuile hätte seine wahre Freude gehabt!

Die Schuhe grün, die Matratze grau

Ein Hund taucht auf; er gehört dem einzigen Nachbarn, der bei dieser Hitze und dem Gestank die Stellung hält. Er ist Alkoholiker. Liegt im Bett. Brabbelt etwas Unverständliches, flucht, ruft den

Hund ins Zimmer zurück und flucht nochmals kräftig. Kurt will ihm ein paar Besorgungen erledigen, um noch ein paar Rappen zu verdienen. «Alles hat seinen Preis», denke ich für mich, «aber derjenige für menschenwürdiges Wohnen, muss besonders inflationär sein ...!»

Alle Ecken in Kurt's Loge sind grün-schwarz vom Schimmelpilz. Er zeigt mir Schuhe, die grasgrün sind vor Schimmel, nach wenigen Wochen bereits. Alles ist feucht, das

meiste nass. Holz verzieht sich sofort, die Matratzen sind stets am Grauen. Grässlich.

Ich plaudere noch etwas mit Kurt, lass mir ein paar Anekdoten aus «Thomy's Restaurant» erzählen, weiss je länger je weniger, ob ich lachen oder weinen soll, und verabschiede mich von meinem Freund, bevor ich den Bus besteige und in Gedanken versunken Richtung Luzern fahre ...!

Andi C.
*Name geändert



Der Schimmel ruiniert die persönliche Habe und stinkt aus allen Ecken.

Bilder: Dani Kilchmann

Idee: Betreutes Wohnen

Aufsuchende Sozialarbeit ist aktive Kontaktaufnahme zu Randständigen mit dem Ziel der «Schadensminderung/Überlebenshilfe». Sie wurde am 1. September in Luzern für einen zweijährigen Versuch eingeführt. Möglich wäre, dass sie auch im Bereich Wohnen Unterstützung bietet, wie folgendes Beispiel zeigt:

In den Neunzigern lebte ich in der Ostschweiz, war mit jemandem liiert, der an einem Projekt «betreutes Wohnen» teilnahm. Die betreffende Person fand mit Hilfe des Sozialamts eine Wohnung. Eine zugeteilte Begleitung kam Anfangs regelmässig einmal in der Woche vorbei. Was bei diesen Meetings abging, war sehr unterschiedlich und hochinteressant. Man sass zusammen, diskutierte die aktuellen Schwierigkeiten im Umgang mit Wohnung, Vermieter, Nachbarn. Psychische Tiefs wurden genauso angesprochen, wie eine Sauordnung im Badezimmer. Gelegentlich gab's eine Aufräumaktion, in seltenen Fällen auch mal einen Anschiss, weil etwas verschlampt oder vergessen wurde. Es war eine fantastische Sache für alle Beteiligten.

Gut auch für Vermieter

Wenn ein drogenkranker Mensch in seiner Not und seinem Elend einfach in ein «Loch» abgeschoben wird, fallen die seltsamsten Dinge vor. Das reicht vom Verbreiten unangenehmer Düfte bis hin zum Abfackeln des Hauses. Wenn dem Vermieter aber eine Wohnbegleitung in Aussicht gestellt werden kann, erhöhen sich sowohl die Chancen des Drogenkranken auf eine menschenwürdige Unterkunft, wie auch jene des Hauses auf ein langes Leben!

Ferner können so weitere Kompetenzen vermittelt werden: Vom Kochen über Hausarbeiten bis hin zu handwerklichen Fähigkeiten, vom Tagebucheintrag bis hin zur selbstständigen Buchhaltung und Steuererklärung. Nichts ist unmöglich!

Andi C.

Die drei kleinen Kassetten

Dreck an den Schuhen
Beine, die niemals ruhen

Die Zigarette zählt mehr als Tomaten
leer und kein Drang nach Taten

Die Stadt voll Glanz und Glimmer
zu Hause Teigwaren wie immer

Die drei kleinen Kassetten
sind für die Seele wie Ketten

Der Schlaf ist gratis und frei
Grosser Gott, verzeih

Das Leben ein schlechter Witz?
nur Schmerz und Sehnsucht mein Besitz
Ist die Bibel geschrieben für Narren
oder lacht der Letzte nach dem Harren?

Andi H.

UTOPIA - oder «Was wäre wenn ...?»

«... und sah eine Stadt mit funkelnden Lichtern wie Diamanten und Rubine ...»

UTOPIA

... biblische Worte aus längst vergangenen Jahrtausende alten Büchern und Schriften ... Worte von längst verstorbenen Propheten (oder waren es etwa Geisteskranke?!), die von einem goldenen Zeitalter erzählen ...

UTOPIA

... alles nur «Utopie», Phantasie und Träumereien von geistig verwirrten Traumtänzern? ... und doch wurde es aufgeschrieben und wie ein Schatz aus Gold und Edelstei-

nen über die Jahrtausende hinweg gehegt und gepflegt ... und ja ... wahrlichst heilig gehalten

UTOPIA ... was wäre wenn ...?

Welch «goldenen Worte» müssen es wohl sein, dass die Menschen sie seit tausenden Jahren derart behüten und über eine solch grosse Spanne der Zeit noch immer heilig halten ... oder doch nur Phantasie? Krankes Gelaber geistig umnachteter Personen?

War Moses geisteskrank?

Oder Jesus?

Oder die Apostel?

Gab es die überhaupt?

Was denkt ihr, liebe Leute – wurden die Bibel oder der Koran oder die Tora und all die weiteren heiligen Schriften von fehlgeleiteten kranken Irren geschrieben?

«Wovor fürchtest du dich Jakob – ich werde dir die Worte in den Mund legen ...»

Doch was müsste sein, damit Utopia möglich würde? Freundinnen und Freunde, Schwestern und Brüder, Gleichgesinnte ... Sind wir uns so fremd?

«Yes we can.» Geflügelte Worte eines grossen Geistes gehen um die Welt. Ist Utopia nur eine Utopie?

César Nostradamus

Für meine grosse Liebe

Ich will nur dich,
und ich weiss, du willst nur mich.

Ich will nur mit dir mein Leben teilen
Und dass wir uns für lange vereinen.

Mein Herz schreit nur nach dir, für immer
Und hoffe, du schreist nach mir?

Ich vertraue dir und deiner Liebe,
und hoffe, es ist für immer?

Du und ich wir gehören zusammen,
und ich will, dass wir uns aneinander klammern.

Für Stefan
von Sarah